



Medienkonferenz Elfenaupark: Umsetzung es Parkpflegewerks von Donnerstag, 3. September 2009

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN BARBARA HAYOZ, DIREKTORIN FINANZEN, PERSONAL UND INFORMATIK UND PRÄSIDENTIN DES FONDS FÜR BODEN- UND WOHNBAUPOLITIK

*Es gilt das gesprochene Wort*

Liebe Medienschaffende,  
sehr geehrte Damen und Herren

Es ist bekannt: 1814 ist der Elfenaupark im Auftrag der russischen Grossfürstin Anna Feodorowna angelegt worden. Weniger bekannt dürfte sein, wie und warum es zu dieser herrlichen Gartenanlage gekommen ist. Bereits als Kind war Anna Feodorowna gegen ihren Willen mit einem Zarenenkel verheiratet worden. Auf der Flucht vor ihrem ungeliebten Ehemann ist die junge Grossfürstin dann hier in Bern gelandet.

Einer unglücklichen Liebesbeziehung haben wir Bernerinnen und Berner also eines der schönsten Naherholungsgebiete unserer Stadt zu verdanken. Auch wenn es in der bald 200jährigen Geschichte des Parks zum einen oder anderen Eingriff gekommen ist, blieb die Anlage weitgehend erhalten. Daran soll sich auch in Zukunft nichts ändern. Der Elfenaupark soll als historisch wertvolle Gartenanlage gesichert werden und gleichzeitig der Berner Bevölkerung weiterhin als ein Ort der Ruhe, der Entspannung und der Naturnähe offen stehen. Das ist die Hauptbotschaft der Entscheide, die der Gemeinderat an seiner letzten Sitzung vor den Sommerferien getroffen hat und welche die Fondskommission an ihrer Sitzung vom 28. August 2009 bestätigt hat.

Ich bin überzeugt, dass sich grundsätzlich alle mit dieser Botschaft einverstanden erklären können. Im Detail gibt es aber durchaus verschiedene Meinungen dar-

über, was für die zukünftige Ausrichtung und Nutzung des Parks das Beste wäre. Deshalb hat sich der Gemeinderat auch für einen behutsamen, über eine Zeitdauer von gut 20 Jahren dauernden Prozess der kleinen Eingriffe und Veränderungen entschieden.

Ein so genanntes Parkpflegewerk – eine Art Masterplan für den Elfenaupark – war der Ausgangspunkt. Dieses Parkpflegewerk war nötig geworden, um alle Fragen zum Unterhalt und zur Entwicklung des Parkraums, zum Stellenwert des Betriebs der Stadtgärtnerei, zum Landwirtschaftsbetrieb und zu den Folgen des Renaturierungsprojekts der Aare entlang klären zu können. Gerade die Aare-Renaturierung ist ein empfindlicher, im Zeichen des Hochwasserschutzes aber notwendiger Eingriff, der die weitere Planung des Parks vor grosse Herausforderungen stellt. Der Auftrag zur wissenschaftlichen Bestandesaufnahme und zur Erarbeitung möglicher Verbesserungs- und Wiederherstellungsmassnahmen ging an den renommierten, international bekannten Landschaftsarchitekten Guido Hager. Auch die Liste der Stellen, die sich an der Ausarbeitung des Parkpflegewerks beteiligt haben, zeigt, wie breit und vertieft hier die historische Bedeutung des Parks aufgearbeitet und sein Ist-Zustand analysiert worden sind. Beteiligt waren das Stadtplanungsamt, die Denkmalpflege, die Verkehrsplanung, die Tiefbauämter von Stadt und Kanton, das burgerliche Forstamt, die Stadtgärtnerei und die Liegenschaftsverwaltung.

Aus dem Parkpflegewerk wurde ein Leitbild entwickelt, das eine Reihe von Massnahmen vorschlägt – sie spannen einen Bogen von der Stadtgärtnerei über das Baumrondell im Elfenuhölzli bis zur Frage nach der freien Sicht auf die Alpen. Eines wurde dabei klar: Eine exakte Wiederherstellung der historischen Anlage wird nicht angestrebt – und wäre aufgrund lückenhafter Grundlagen und der heutigen Siedlungsstruktur auch gar nicht möglich. Angestrebt wird eine möglichst authentische „Renovation“ der heute bestehenden Anlage.

Die Investitionskosten für die integrale Umsetzung aller Massnahmen, die im Parkpflegewerk vorgeschlagen werden, sind sehr hoch, rund 10 Millionen Franken. Für den Gemeinderat war dies – neben der Rücksichtnahme auf das sensible politische Umfeld – mit ein Grund, die Massnahmen zu etappieren.

In einer ersten Etappe hat der Gemeinderat folgende Massnahmen beschlossen:

- Der Betrieb der Stadtgärtnerei soll im heutigen Umfang erhalten bleiben. Die Direktion für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün legt dem Gemeinderat ein Konzept über den künftigen Betrieb vor.
- Aus dem Parkpflegewerk wird vorläufig nur die Sanierung des Hofes des Herrenhauses umgesetzt.
- Bereits jetzt sollen aber die Stadtgärtnerei und die Burgergemeinde ihre Pflegemassnahmen auf die Umsetzung des Parkpflegewerks ausrichten.
- Damit komme ich zu jenem Punkt, der am meisten zu reden geben dürfte, obwohl er für die weitere Entwicklung des Parks nicht zentral ist: Der Bauernbetrieb soll mit Ablauf des Pachtvertrags im Jahr 2014, das heisst also in 5 Jahren, aufgelöst werden.

Aus dem Quartier selber war der Wunsch laut geworden nach einer besucherfreundlichen Ausrichtung des Betriebs – nach einer Art „Streichel-Zoo“. Auf den ersten Blick kann man den Entscheid des Gemeinderats vielleicht nur schwer nachvollziehen. Wie kann man nur dagegen sein, dass Kindern die Möglichkeit geschaffen wird, den Alltag eines Landwirtschaftsbetriebs hautnah mitzuerleben? Oder was spricht gegen die Idee eines biologisch geführten Stadtbauernhofs, was allerdings zuerst die Umstellung auf biologischen Landbau bedingen würde?

So sympathisch diese Vorstellungen eines künftigen Bauernbetriebs sind – man kommt trotzdem nicht darum herum, sie in einen grösseren Zusammenhang zu stellen:

- Aufgrund der Tierschutzverordnung müsste bis 2014 ein neuer Stall gebaut werden, was mit Investitionen von ca. 1,5 Millionen Franken verbunden wäre.
- Damit sind die Probleme jedoch nicht gelöst. Die Pachtfläche von schon heute bescheidenen 19 ha nimmt laufend ab, weil andere Projekte Land beanspruchen, das jetzt noch landwirtschaftlich genutzt wird.
- Durch die Einschränkung seines Betriebs wäre der Pächter in Zukunft auf einen Nebenerwerb angewiesen. Dies widerspricht aber einem Grundsatz der Teilstrategie Landwirtschaft, die von der Betriebskommission des Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik im vergangenen Jahr verabschiedet wurde. Dieser Grundsatz hält fest, dass landwirtschaftliche Nebener-

werbsbetriebe, weil ökonomisch nicht sinnvoll, nicht mehr erhalten werden.

Die hohen Investitionskosten in einen Betrieb der längerfristig nicht ökonomisch betrieben werden kann, von dem in erster Linie ein Stadtteil profitieren würde, die laufende Verkleinerung des Pachtlands und der sich abzeichnende Widerspruch zur Landwirtschafts-Strategie des Boden- und Wohnbaufonds haben den Gemeinderat veranlasst, sich gegen die Weiterführung des Bauernbetriebs in der Elfenau zu entscheiden. Für die Bevölkerung im unmittelbaren Umfeld des Parks ist das sicher zu bedauern. Aber immerhin hat die gleiche Bevölkerung ebenfalls in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft den Tierpark Dählhölzli. Und auf das Glockengeläute der Kühe ganz verzichten muss sie auch nicht. Das Landwirtschaftsland in der Elfenau wird einem anderen, bereits existierenden Landwirtschaftsbetrieb verpachtet. Neu soll das Land jedoch extensiv und nicht mehr intensiv bewirtschaftet werden.

Beim Elfenaupark handelt es sich um eine der schönsten Oasen unserer Stadt, zu der es Sorge zu tragen gilt. Deshalb hat sich der Gemeinderat eingehend mit seiner Zukunft auseinandergesetzt. Dies mit dem Ziel, den Landschaftspark Elfenau einerseits als historisch wertvolle Gesamtanlage zu sichern und ihn andererseits für die Nutzung durch die Bevölkerung qualitativ zu optimieren. Der Elfenaupark bleibt, trotz ein paar vergleichsweise kleinen Eingriffen und Aufbesserungen, was er schon immer war: Ein gesamtschweizerisch herausragendes Beispiel einer alten, aristokratischen Gartenanlage, die der ganzen Stadtbevölkerung offen steht. Vor 200 Jahren war der Elfenaupark Fluchtpunkt einer russischen Grossfürstin, heute ist er das Ziel unserer kleinen Fluchten aus dem Alltag. So schliesst sich der Kreis von der Parkbegründerin in die Gegenwart.